

Inhalt	Seite
* <b>Gemeinwohlökonomie</b>	2-4
* Bücher, Beteiligungen <b>Phönix Sonnenwärme AG</b>	4/5
* Update	5-7
* Indices <b>nx-25 / PPVX</b>	7
* Öko-Depot, Dispositionen	8/9
* Medienspiegel, Impressum	10/11
* Vorschau	11

\* **BNP Paribas**  
**Zertifikate-Wissen** 11

Nr. 485/11

21. Jahrgang, Nr. 17  
Montag, 19. September 2011

#### Land Unternehmen/Fonds

D	AGAPLESION AG
F	Boiron
D	Collector AG
D	degewo AG
D	Derby Cycle AG
CAN	Dynetek Industries
GR	Eurodrip S.A.
USA	Fannie Mae
L	GAGFAHS.A.
D	Gemeinnützige AG Havelhöhe
D	gut.org AG
D	KiNiKi AG
D	Lloyd Fonds AG
D	Phoenix Solar AG
D	Phönix Sonnenwärme AG
D	Solar Millennium AG
D	SolarWorld AG
A	Telekom Austria AG
D	Zoologischer Garten Berlin AG

# ÖKO

## INVESTMENT MIT VERANTWORTUNG & ERFOLG.

# INVEST

Liebe Leserinnen und Leser,

lässt sich **Gemeinwohl** messen? Dass ein steigendes Brutto-Sozial-Produkt (BIP) nichts Verlässliches über Grundwerte- und -bedürfnisse aussagt, spricht sich langsam herum: ob ein Land im Frieden lebt oder im Krieg; ob es sich um eine Demokratie handelt oder eine Diktatur, ob alle satt sind oder ein Teil hungert; ob die Umwelt zerstört wird oder geachtet; ob das Vertrauen wächst oder die Angst: ein steigendes BIP gibt darüber keine Auskunft. Deshalb hat eine breite Suche nach alternativen Wohlstandsindikatoren, die Lebensqualität messen, eingesetzt. Ein **Gemeinwohl-Produkt**, das direkt Gesundheit, Bildungsgrad, Lebenserwartung, Umweltqualität, Zeitwohlstand und Mitbestimmung misst, wäre sinnvoller als das BIP. Dieses ist nicht imstande, das zu messen, was wirklich zählt. Noch nicht so weit gediehen ist das Bewusstsein dafür, dass auch der gegenwärtige Erfolgsmaßstab für Unternehmen, der Finanzgewinn, genauso wenig über all das aussagt, was Unternehmen eigentlich leisten sollen: Ein höherer Finanzgewinn sagt uns nichts Verlässliches darüber, ob ein Unternehmen Arbeitsplätze schafft oder abbaut, wie die Qualität der Arbeitsplätze ist, ob die Erträge gerecht verteilt werden, ob Frauen und Männer gleichgestellt sind, ob Produkt, Produktion und Vertrieb ökologisch sind, ob das Unternehmen Waffen herstellt oder bioregionale Lebensmittel. Warum verwechseln wir dann aber unternehmerischen Erfolg immer noch mit seinem Finanzgewinn? Die – zum „Gemeinwohl-Produkt“ analoge – Alternative dazu wäre die **Gemeinwohl-Bilanz**, die 2011 erstmals von rund 100 Unternehmen aus Österreich, Deutschland und Italien erstellt wird. Sie messen, wie sinnvoll ihr Produkt ist, wie hoch die Qualität der Arbeitsplätze, wie gerecht die Erträge verteilt werden, ob Frauen gleichgestellt sind, wie ökologisch produziert wird sowie die Mitbestimmung. In der **Gemeinwohl-Bilanz** wird sichtbar, welche Leistungen diese Unternehmen erbringen – für die Allgemeinheit. Leistungsgerechtigkeit würde bedeuten, dass die Allgemeinheit diese Anstrengungen honoriert – durch niedrigere Steuern, Zölle oder Kreditzinsen. Ein **ökosoziales „Basel IV“** könnte regeln, dass Unternehmen mit besonders guten Bilanz-Ergebnissen Kredite billiger erhalten als heute. Und Unternehmen mit miserablen Bilanzen könnten Strafzinsen bezahlen, um die sozial verantwortlichen und ökologisch nachhaltigen Investitionen zu fördern. **Gemeinwohlorientierte und „Demokratische Banken“** könnten mit dieser Praxis beginnen.



Foto: Privat

*Christian Felber*

Christian Felber  
Buchautor und Initiator der **Gemeinwohl-Ökonomie**

P.b.b.Nr. 356260W93E  
Verlagspostamt A-1130 Wien